

Liebe Gemeinde,

Die Jahreswende - eigentlich eine willkürliche Festsetzung des Kalenders - markiert einen Einschnitt in unserem Lebensgefühl. Um diesen Übergang zu gestalten, haben sich die verschiedensten Bräuche mit ganz unterschiedlichen, zumeist irgendwie heidnischen Hintergrund herausgebildet. Die einen haben ihren Spaß am Deuten von Zufallsfiguren, die beim Bleigießen entstehen. Andere möchten die bösen Geister mit Böllern und Raketen vertreiben, was in diesem Jahr wieder erlaubt war – zum Leidwesen von Hunden, Katzen, Kindern und der Feinstaubbelastung. In Spanien – so habe ich gelesen, gibt es folgenden Silvesterbrauch: Während der zwölf Glockenschläge in der Silvesternacht muss man zwölf Weintrauben genau im Rhythmus der Glockenschläge essen, sich dabei nicht verschlucken, keine darf herunterfallen usw. – wenn einem das gelingt, dann bedeutet das Glück in den nächsten 12 Monaten. Auch wenn man nicht daran glaubt, auf jeden Fall unterhaltsam, schmackhaft und mit allerhand anschließendem Gelächter verbunden.

Einen augenzwinkernden Brauch praktizieren da die Spanier: Zwölf Monte Glück durch ein paar Trauben, deren Süße ich mir auch noch auf der Zunge zergehen lassen kann. Der leicht-lockere Wunsch, das Glück mit ein paar Trauben auf die eigene Seite ziehen zu können, damit die Zukunft rosig und nichtlausig wird. Das könnten wir alle gebrauchen und zugleich wissen wir: so einfach ist das nicht. Denn hinter uns liegt mehr als ein Jahr, in dem uns das Heft des Handelns immer wieder einmal aus der Hand genommen wurde. Hinter uns liegt die Erfahrung, dass Zukunft trotz aller Prognosen nicht so einfach berechenbar ist und bei aller Hochschätzung der Wissenschaft sich nicht in mathematische Formeln fassen läßt. Auch die Bibel gibt uns da keine Patenrezepte wie sie uns in Selbsthilferatgebern, Kalender-Sprüchen und Lifestyle-Channels präsentiert werden, denn das Leben ist oftmals etwas komplizierter, als dass es in solche Raster passt. Aber die Bibel hält Grundlegendes, Lebens- und Glaubenserfahrung parat, die uns Anhaltspunkte bieten. So im Predigttext für den heutigen Tag aus dem Buch der Sprüche Kapitel 16:

Der Mensch setzt sich's wohl vor im Herzen; aber vom HERRN kommt, was die Zunge reden wird. Einen jeglichen dünken seine Wege rein; aber der HERR prüft die Geister. Befehl dem HERRN deine Werke, so wird dein Vorhaben gelingen. Der HERR macht alles zu seinem Zweck, auch den Frevler für den bösen Tag. Ein stolzes Herz ist dem HERRN ein Gräuel und wird gewiss nicht ungestraft bleiben. Durch Güte und Treue wird Missetat gesühnt, und durch die Furcht des HERRN meidet man das Böse. Wenn eines Menschen Wege dem HERRN wohlgefallen, so läßt er auch seine Feinde mit ihm Frieden machen. Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg; aber der HERR allein lenkt seinen Schritt. (Sprüche 16, 1-7.9)

Gleich mehrfach ist vom Weg die Rede, vom Planen und Tun des Menschen und von Gott. Man könnte von „Lebenskunst“ oder „Wegkunde“ sprechen. Dem Sammler dieser gewissermaßen vorwissenschaftlichen Sätze geht es um den Zusammenhang von Tun und Ergehen, aber nicht in einer linearen, monokausalen Weise: Tust du dies, dann folgt jenes. A + B bewirkt immer C. So hätten wir das manchmal gerne. Wir möchten gern am Steuer unseres Lebens sitzen, planen, lenken und entscheiden. Wir möchten gern die Fäden in der Hand haben, souverän handeln. Das ist menschlich und das ist verständlich.

Wir kommen aus einer Zeit, wo diese als selbstverständlich vorausgesetzte Planbarkeit nicht mehr gegeben war. Im zurückliegenden Jahr 2022 konnten wir an vielen Stellen wieder auf mehr Planbarkeit setzen, aber die Anzahl der ungewißigen Positionen ist immer noch hoch genug. Nicht zuletzt hat der völkerrechtswidrige Überfall Russlands auf die Ukraine unsere Vorstellung von Sicherheit, Planbarkeit und Frieden tief erschüttert, auch wenn sich inzwischen so eine eigenartige Art von Normalität darüber gelegt hat.

Wohl noch nie ist die existentielle Dimension unseres schützenswerten Lebens nicht nur individuell, sondern gesamtgesellschaftlich derart intensiv thematisiert und diskutiert worden. Verlust von Gewißheiten: Freilich machen die Wirtschaftsforschungsinstitute und die Zukunftsforschung weiterhin ihre Arbeit. Aber noch nie waren die Handlungsperspektiven in Politik, Wirtschaft und Gesundheitswesen so unklar. Das Wort „systemrelevant“ kam neu in unsere Sprache und an manchen Stellen kam die Frage nach der Verlässlichkeit der Systeme auf. Die Zerbrechlichkeit der eigenen Existenz kam in neuer, manchmal bedrängender Weise ins Bewußtsein. Das hat Menschen dünnhäutiger und empfindsamer gemacht. Das, was in der Philosophie so schön abgeklärt als Kontingenz bezeichnet wird, also die Tatsache, dass Dinge in der Welt oder in unserem Leben nicht zwingend nach bestimmten Regeln ablaufen, sondern durch Zufall oder nennen wir es Schicksal in unser Leben eingreifen. Situationen, in denen der Einzelne fragt: Warum ich? Und darauf keine logisch einleuchtende Antwort erhält.

Die Perspektive der Bibel, die Perspektive des Glaubens ist im Blick auf meine Pläne und die Zukunft noch einmal eine andere. Da geht es nicht nur um mich und meine Pläne. **Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg** sondern da kommt eine weitere Dimension hinzu: **aber der HERR allein lenkt seinen Schritt**. Zunächst ist da ein uns irritierendes Bild, das vom „denkenden Herzen“. In der biblischen Anthropologie, insbesondere im Alten Testament sitzen im Herzen nicht so sehr die Gefühle, sondern das Herz ist das Entscheidungszentrum des Menschen. Also nicht der Kopf, sondern das Herz leitet nach altorientalischem Verständnis das Handeln des Menschen. Und wo Luther übersetzt: **aber der HERR allein lenkt seinen Schritt**. Steht eigentlich nur: **und der Herr lenkt seinen Schritt**. Das von Luther benutzte ABER klingt nicht so gut und kann Sorgen auslösen. Vielleicht findet Gott meine Pläne schlecht, egoistisch, sie finden keine Gnade in seinen Augen, und so wird er sie wohl zunichtemachen müssen.

Falls Sie, wie ich, ebenfalls in diese gedankliche Falle getappt sind, sagt das viel darüber, was Sie und ich über uns selbst und über Gott denken. Offenbar nicht viel Gutes. Aber zum einen sind meine Pläne gar nicht so schlecht, auf jeden Fall nicht böse, zum anderen ist Gott gnädig und barmherzig, Gott ist die Liebe selbst und will mich und meine Pläne nicht zerstören. Dass Gott mich bestraft und demütigt, wenn mein Planen und Handeln nicht perfekt sind, muss ich wohl irgendwo anders im Leben gelernt haben, von Gott sicher nicht.

Im Herzen plane ich meine Wege, was mir das Richtige, Sinnvolle, Segensreiche zu sein scheint. Manchmal liege ich richtig, manchmal nicht. Wenn ich falsch liege, wird Gott schon einschreiten. Aber Gott wird es dazu doch nicht nötig haben, mir Angst zu machen und mir erbarmungslos eine Lektion zu erteilen. Eine liebende, vertrauensvolle Beziehung vorausgesetzt, kann mein Weg durch notwendige Kurskorrekturen nur besser werden, erfüllter, sinnvoller. Zu meinem und der Welt Besten.

Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg und der HERR lenkt seinen Schritt.- das heißt doch: meine Handeln als Mensch und Gottes Handeln müssen sich doch nicht gegenüberstehen. Vielmehr ist Gott derjenige, der alle Lebensphasen, alle Unsicherheiten und Ängste, die sich bei mir oder uns einstellen mitdurchlebt. Gott ist derjenige, der unsere verschlungene, unsicheren und bedrohten Lebensweges kennt. Er ist auf diesen Wegen nicht unser Feind, der unsere Pläne absichtlich durchkreuzen will. Er wird sie gelegentlich korrigieren. Er ruft uns auf, unsere Wege ihm anzuvertrauen und dann zu schauen, wohin uns dieser Weg führt, wohin Gott uns führt.

Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg und der HERR lenkt seinen Schritt. Dieser Satz gehört unmittelbar zusammen mit dem „**Befehl dem HERRN deine Werke, so wird dein Vorhaben gelingen.**“ Beides und der gesamte Text sind eine große Einladung zum Vertrauen auf Gott, tröstend angesichts der Unsicherheiten, die uns umgeben, ermutigend zum Vertrauen auf Gott.

Diese Sätze sind eine Einladung zum Vertrauen auf Gott und zum Handeln mit Augenmaß. Ich denke: Es gibt da zwei Extreme: Das eine Extrem ist: Ich lege die Hände in den Schoß und bitte Gott, er möchte bitte alles richten. Bei einem anderen Prediger fand ich den unübertrefflich wahren Satz: „Es ist eine Frechheit, Gott um Dinge zu bitten, die man gut selbst erledigen kann.“ Wir kön-

nen eine Menge bewirken. Wir sind Geschöpfe Gottes und mit Vernunft und allen Sinnen ausgestattet. Wir sind in der Lage, zu denken, zu handeln und dies auch zu tun. Wenn ich mich gar nicht erst auf den Weg mache, kann Gott meine Schritte auch nicht lenken. Anders gesagt: Man ist nicht fromm, indem man keine Idee hat.

Das andere Extrem: Alles hängt von mir ab. Ich muss es alleine richten. Das ist die Hybris des Mächtigsten, mit dem wir uns in absehbarer Zeit von allein ins Aus manövrieren. Dann schau ich nicht mehr nach rechts und nach links, nehme die Menschen und die Möglichkeiten nicht mehr wahr, die mir vor die Füße gelegt sind. In einer Art Machbarkeitswahn scheitere ich an den eigenen Ansprüchen nach Perfektion und Kontrolle.

Die Lebenskunst, die Weisheit liegt genau in der Mitte. Das mir Mögliche zu tun. Aber auch die Dinge von Zeit zu Zeit aus der Hand zu legen und darauf zu vertrauen, das jetzt andere oder ein anderer, Gott, das Seine tut. Oder wie es in einem bekannten Gebet des amerikanischen Theologen Reinhold Niebuhr heißt :

„Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann,
den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann,
und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.“

Wir haben ja genügend Erfahrungen damit, was aus unseren Plänen zuweilen geworden ist. Pläne, Vorstellungen und Wünsche in seinem Herzen zu haben, ist eine wichtige Sache. Für die zurückliegenden 365 Tage hatten wir solche Vorstellungen und auch für die 365 Tage, die da vor uns liegen, haben wir solche Pläne und Vorstellungen. Ohne solche Pläne wäre unser Leben nicht denkbar. Wer sich keine Pläne mehr macht, einfach in den Tag hineinlebt und sich treiben läßt, er hat schon resigniert.

Manchmal sind wir mit etwas Abstand auch froh, dass sich nicht alle unser Pläne verwirklichen ließen. Sie hätten vielleicht das wirkliche Leben erstickt, freie Entscheidungen verhindert. Wir können unser Leben auch überplanen.

Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg und der HERR lenkt seinen Schritt. Das ist die Einladung, die Mitte zwischen zwei Extremen zu finden und die Einladung zum Vertrauen auf Gott.

Einladung zum Vertrauen: Die Menschheit ist schon mehrfach knapp an der eigenen Vernichtung vorbeigeschrammt. Und der Glaube sagt uns: Gott wollte es so. Der Gott der Barmherzigkeit und Liebe will nicht unseren Untergang, nicht durch einen mutierenden Virus, nicht durch vom Menschen gemachte Klimaveränderung, nicht durch neue Diktatoren. Gott will unser Leben. Er hat uns zu seinem Gegenüber bestimmt und uns seine Schöpfung anvertraut.

Deshalb ist es wichtig und angebracht, für das Jahr 2023 Pläne zu machen, uns unseren Weg zu erdenken. Wenn wir das nicht machten, bedeutet das Stillstand. Und in den großen Herausforderungen unserer Zeit – Frieden schaffen, Klimawandel, soziale Gerechtigkeit – da können wir keinen Stillstand zulassen.

Aber wenn wir an unsere Pläne, Ideen und Vorhaben gehen, dann ist es wichtig, die Mitte zu wahren, nicht vorzeitig zu resignieren und sich nicht an zu hochgesteckten Zielen abzuarbeiten. Wir dürfen als Christen – und jetzt wandle ich mal einen Wahlslogan ab: „Mehr Vertrauen wagen“ – auch in kritischen Zeiten und deshalb nehme ich auch gern die Worte von Paul Gerhardt an.

7. Auf, auf, gib deinem Schmerze / und Sorgen gute Nacht,
lass fahren, was das Herze / betrübt und traurig macht;
bist du doch nicht Regente, / der alles führen soll,
Gott sitzt im Regimente / und führet alles wohl. (EG 361,7)

Der beste Weg, unsere Pläne mutig anzugehen, besteht darin, Gott den Ausgang zu überlassen. „Alles ist an Gottes Segen uns an seiner Gnad gelegen.“ Heißt es in einem unserer Gesangbuchlieder (EG 352). Also vertrauensvoll losgehen ins neue Jahr, beten und planen und beten und handeln,

Fehler machen und Fehler korrigieren und sich freuen an den Erfolgen- manchmal mit Augenzwinkern. Amen.

Eingangsgebet

Gütiger Gott, du allein bist ewig, wir aber vergehen.
 Das vergangene Jahr legen wir zurück in deine Hände,
 all das Schöne und das Schwere.
 Nimm von uns die Angst vor dem Unbekannten, das vor uns liegt,
 schenke uns die Gewissheit,
 dass uns auch im kommenden Jahr nichts scheiden kann von deiner Liebe,
 die in Jesus Christus ist, deinem Sohn,
 der mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.

EG 361 Befehl du deine Wege

1. Befehl du deine Wege
 und was dein Herze kränkt
 der allertreusten Pflege
 des, der den Himmel lenkt.
 Der Wolken, Luft und Winden
 gibt Wege, Lauf und Bahn,
 der wird auch Wege finden,
 da dein Fuß gehen kann

2. Dem Herren musst du trauen,
 wenn dir's soll wohlergehn;
 auf sein Werk musst du schauen,
 wenn dein Werk soll bestehn.
 Mit Sorgen und mit Grämen
 und mit selbsteigner Pein
 lässt Gott sich gar nichts nehmen,
 es muss erbeten sein.

3. Dein ewge Treu und Gnade,
 o Vater, weiß und sieht,
 was gut sei oder schade
 dem sterblichen Geblüt;
 und was du dann erlesen,
 das treibst du, starker Held,
 und bringst zum Stand und Wesen,
 was deinem Rat gefällt.

4. Weg hast du allerwegen,
 an Mitteln fehlt dir's nicht;
 dein Tun ist lauter Segen,
 dein Gang ist lauter Licht;
 dein Werk kann niemand hindern,
 dein Arbeit darf nicht ruhn,
 wenn du, was deinen Kindern
 ersprießlich ist, willst tun.

Fürbittgebet¹

Pfarrer: Ein Jahr geht.
 Wie viel Schönes,
 Gott,
 wurde uns geschenkt,
 wie viel Hilfe haben wir erfahren,
 wenn wir Schweres aushalten mussten,
 wie viele Begegnungen,
 wie viele Erlebnisse,
 wie viele Erfahrungen
 haben unseren Alltag schön und reich gemacht,
 Menschen, die füreinander da sind,
 Worte, die ermutigen

Lektor: Aber auch Not
 haben wir gesehen,
 die Pandemie hier bei uns und weltweit,
 ein verändertes, eingeschränktes Leben,
 Abschiede, die uns betroffen gemacht haben,
 Not, Gewalt und Krieg an vielen Orten der Welt
 Angst und Verzweiflung,
 die wir nicht lindern und auch nicht mindern konnten.

Pfarrer: Alles,
 was das alte Jahr ausgemacht hat,
 legen wir heute in deine Hand,
 Gott,
 dankbar für alles Gute
 und ohnmächtig angesichts alles Bösen,
 das wir nicht verhindern konnten,
 und bitten dich:
 nimm es an.
 Uns zuliebe,
 unseren Nächsten,
 der Welt zuliebe.

Lektor: Ein neues Jahr kommt.
 Wir bitten dich,
 Gott,
 dass wir uns
 - immer wieder neu -
 auf den Tag freuen können,
 wenn wir morgens aufwachen,
 dass wir zufrieden zurückschauen können,
 wenn wir uns abends niederlegen,
 dass wir nachts schlafen können,
 ohne von bösen Gedanken gequält zu werden,
 dass wir keine Angst haben müssen
 um uns, um unsere Lieben,
 um unsere Zukunft.

¹ Nach: ¹ Eckard Hermann Neue Gebet für den Gottesdienst IV, München Claudius-Verlag 2018 S. 115f

Pfarrer: Aber auch das Schicksal
unserer Welt
wollen wir in deine Hände legen.

Wir bitten dich,
um den Segen aller Bemühungen
für einen gerechten Frieden in der Ukraine und
an den vielen anderen Kriegsschauplätzen unserer Welt.

Lektor: Wir bitten Dich
um das Ende der Not
in so vielen Ländern der Erde,
dass alle Menschen genug zu essen haben,
um den Schutz der Natur,
um gesundes Wasser und gesunde Luft,
um Bewahrung vor so vielem,
was das Leben gefährdet oder gar vernichtet,
und vor allem
um Frieden.
Für alle Menschen.

Pfarrer: Behüte und bewahre uns,
Gott,
in diesem neuen Jahr.
Das bitten wir dich
Durch unseren Herrn Jesus Christus.
Mit den Worten, die er uns gegeben hat,
rufen wir zu dir:

Alle: Vater Unser

.

Neujahr 1.1.2023 17.00 Uhr Lohmen Gemeindesaal

Vorspiel	Kantorin
Eröffnung Begrüßung	Kantorin / Gemeinde / Nietzsche
EG 61, 1.2.5 Hilf, Herr Jesu, lass gelingen	Kantorin / Gemeinde
Eingangsliturgie B	Kantorin / Gemeinde / Nietzsche
Epistel (Jak. 4,13-15 „Heute oder morgen...“)	Lektor
EG 64, 1-3 Der du die Zeit in Händen hast	Kantorin / Gemeinde
Evangelium (Lukas 4, 16-21: Jesus in der Synagoge)	Lektor
Credo	Alle
Predigt - Sprüche 16, (1-8)9	Nietzsche
EG 361, 1-4 Befiehl du deine Wege	Kantorin / Gemeinde
Fürbittgebet, Vater Unser	Nietzsche / Lektor
Abkündigungen	Nietzsche
EG 34,4 Jesus, nimm dich deiner Glieder	Kantorin / Gemeinde
Schlußliturgie	Kantorin / Gemeinde / Nietzsche
Orgelnachspiel	Kantorin